

Von echten WIRTEN und falschen Bräuten

Konrad Lorenz ist ein Chronist des alten St. Pauli. Auf einem Kiezspaziergang mit ihm durch die Hafensstraße begegnet man alten Helden und ganz neuer Aufbruchstimmung

Konrad Lorenz kennt viele herrliche Anekdoten über die Hafensstraße und ihre früheren Wirtsleute, doch seine beste handelt von Tante Hermine und Louis Armstrong, ihrem glamourösesten Gast in der „Kuhwerder Fähre“. Er hatte sie auf den Besuch der Jazzlegende angesprochen: „Letzten Mittwoch soll Armstrong hier gewesen sein.“ Du meinst den lüthen, dicken Swatten mit

VON EVA EUSTERHUS

de Trompete? Ich nickte, dann sie: „Dor wo du jetzt seten deis, hāt he ok seten.“ Ehrlich? „Wenn ik di dat säch!“ „Und worüber habt ihr gesprochen?“ „Arthritis.“ „Auf Englisch?“ „Op Chinesisch.“ „Wie heißt denn Arthritis auf Englisch?“ „Arthritis.“ „Und habt ihr ... hat er was gespielt ..?“ „Du meinst Koorten?“ „Ich meine Trompete.“ „Wi häpt sungen, de ganze Loden hāt sungen.“ „Und was?“ „Anne Alster, anne Elbe, anne Bill.“

Lorenz erzählt das am Hein-Köllisch-Platz an einem Mittwoch, 11 Uhr. Er trägt einen schwarzen Zylinder auf dem Kopf und Kavalier unter den Augen. Lorenz hat die Kneipe als Treffpunkt für seinen Kiezspaziergang gewählt, er kennt sie seit seiner Jugend. „Das war schon damals eine von den Kneipen, um die wir einen großen Bogen machen sollten“, sagt er. Lorenz sieht mit seinem Käppi und dem Rucksack über der Schulter jünger aus als 75, und doch wird er an diesem Nachmittag Geschichten wie aus Opas Zeiten erzählen: „In der Nachkriegszeit ging man in die Kneipe, um zu saufen. Entsprechend explosiv war die Mischung: Besatzungssoldaten, Seefahrer und mitendrin die Nutten.“

Dazwischen ist Konrad Lorenz aufgewachsen, ein Chronist des alten St. Pauli. Er kennt die verrauchten Wirtschaften, die später Szene-Kneipen wurden und ihre schillernden Besucher. Er sieht noch die Großmutter vor sich, wie sie die Treppe hinunterläuft, um vor dem Kaisers Eck prägeln Männer voneinander zu trennen – ein gewohntes Bild, vor allem an den Wo-

ße zu Füßen. Viele haben sie für sich beansprucht, Hausbesitzer und Linke, in den letzten Jahren vor allem Dealer, Wildpinkler und Sprayer. Doch nun herrscht hier plötzlich wieder Aufbruchstimmung. Es ist, als ob sich viele Menschen, die sich gar nicht kennen, zur gleichen Zeit entschieden haben, diese Gegend wieder wachzuküssen.

Das sind zum einen die Gastronomen Axel Ohm und Patrick Rüter, die ein neues Gastronomie-Kapitel aufschlagen wollen, mit der DNA des alten St. Pauli. Bis Mai waren beide am Alten Mädchen beteiligt, Rüter betreibt gemeinsam mit Tim Mälzer die Bullerei in der Schanze. Die Craft-Beer-Botschafter sind nicht die Einzigen, die mit ihrem neuen Lokal ÜberQuell große Pläne schmieden: Im kommenden Jahr soll auch die Wiedereröffnung des Pudel Clubs gefeiert werden, ein Kultladen, der abrannte und nun wieder da ist, gefördert auch mit Geldern der Stadt. Und auch ein paar Treppenstufen hinauf werden Stühle gerückt: Dort, wo zuletzt die Bar Amphore ihren Gästen besonders in den Sommermonaten das wohl schönste Hafen-Panorama bot, gehen die surfenden Globetrotter Johannes Riffelmacher und Thomas Kosikowski von Salt & Silver vor Anker. Ihr erstes eigenes Restaurant soll im Juni eröffnen.

Dass die Orte seiner Jugend nun eine Art Revival erfahren, verfolgt Konrad Lorenz mit Stolz. Wundern tut es ihn nicht. „Es waren und es sind die St. Paulianer selbst, die diese Ecke so authentisch, so ungehobelt hamburgisch machen“, sagt Lorenz, der eigentlich Ingenieur ist und über seine Nachkriegsjugend das Buch „Rohrkreier – Eine Jugend auf St. Pauli“ geschrieben hat. Jetzt steht Lorenz am Gelänvom Schaueremanns Park, das noch dasselbe wie damals ist. Er erklärt, wo einst die originalen Riverkasematten lagen, auf der anderen Straßenseite in einem tiefer liegenden Gewölbebau, der sich in die Hafenswand duckte. Feuchtwarm war es dort stets, schließlich soff der Jazzkeller, der später auch „Tropfsteinhöhle“ genannt wurde, mindestens zwei Mal im Jahr bei Hochwasser ab.

Wenn Lorenz hier vorbeisclendert, sind die Bilder von damals plötzlich wieder da: Da gab es den Wirt der Riverkasematten Willi Breuker, ein aalglatter, dünner Hecht und Kettenraucher. Ein Wichtigter, der eigentlich nicht viel Ahnung von Jazz hatte, aber die richtigen Leute kannte. So kehrten die ganz Großen nach ihren Auftritten in der Musikhalle bei ihm ein und gaben meist noch ein Ständchen zum Besten: Mulligan, Fitzgerald, Baker, Getz und Davis. Wenn Romy Schneider Interviews gab, lotste sie die Reporter am Vorabend in die Riverkasematten. Doch der Glamour half am Ende wenig. 1980 gab der Wirt den Club auf und machte Platz für die neue Flutschutzmauer.

Die Geschichte der Riverkasematten ist untrennbar verbunden mit einer winzigen Schankwirtschaft, die schon früher die Segel streichen musste. Auf dem Weg zu ihr führt Konrad Lorenz vorbei an der Balduintreppe, der Hafensblick wird von Marihuana-Schwaden vernebelt. An einem mit Graffiti bemalten Hauseingang hängt eine blaue Tafel, die Hermine Brutschin-Hansen gedenkt – genau, die mit Armstrong. Bei Tante Hermine trafen sich Hafendarbeiter, Seeleute und die Jugend von St. Pauli – und später die Szene der Stadt. Die Kneipe lag Tür an Tür mit jenen Häusern, die später in den 80er Jahren besetzt wurden und die Stadt spalteten.

An den Wänden der Kneipe, so erinnert sich Lorenz, waren maritime Fundstücke von Seeleuten ausgestellt, darunter auch ein Walpenis, der an eine Flüstertüte erinnerte. Die Wirtin sei eine „Mischung aus Königin und Walpisch“ gewesen: Das Besondere bei ihr war, dass man sich einen ganzen Abend lang an einem Bier festhalten konnte, ohne negativ aufzufallen. Bei Tante Hermine gab es Bier und Hochprozentiges, immer ein offenes Ohr und man erfuhr, welche Schiffe wann im Hafen festmachten. In den Sechzigern kamen dann die Studenten und Jazzfans, Konrad Lorenz nennt sie „die Blazer-Trä-



Neustart auf dem Kiez: die Gastronomen Axel Ohm und Patrick Rüter mit Zeitzeuge Konrad Lorenz (v. l.)

ger“. Viele glühten bei Hermine vor und gingen dann zu den Jazzsessions rüber in die benachbarten Riverkasematten oder nahmen anschließend noch einen Absacker bei ihr. Lorenz und seine Freunde blieben der Spelunke treu, er sagt: „Für uns Halbstarke war die Kneipe Refugium, Wohnzimmer und zugleich Rampe zur Welt.“

Mit zunehmender Arthritis wusste Hermine Bruschkin-Hansen ihre Gäste für den Service einzuspannen. Und noch etwas zeichnete ihre Kneipe aus: Sie war stets nuttenfreie Zone, obwohl vor ihrer Tür der Autostrich vorbeiführte. Falsche Bräute waren unerwünscht.

St. Pauli, das war auch immer: keine falsche Ehrfurcht. Vielleicht weil die Bewohner durch die Nähe zur Reeperbahn besser wussten als andere, dass am frühen Morgen nach dem Clubbesuch alle gleich fertig aussehen, ob Hafendarbeiter oder Star. Davon gab es im Top Ten auf der Reeperbahn einige zu sehen. „Das war der erste Klub in der Gegend. Dort gab es eine Tanzfläche und weil Klinge, ein Kumpel, dort hinter der Theke stand, musste ich keinen Eintritt zahlen“, erzählt Konrad Lorenz, als er durch die Erichstraße, wo zu seiner Schulzeit die Huren standen, zurück Richtung Hafensstraße schlendert. „Später spielten bei Klinge die Beatles, damals aber noch mit kurzen Haaren und einem Sound, der sich kaum von den anderen Bands abhob.“ Aus den Pilzköpfen aus Liverpool ist dann am Ende doch was geworden.

Weiter geht es auf dem Spaziergang zu den alten Wirkungsstätten: Oben an der Schaueremannstreppe angekommen, herrscht Bautrubel, Arbeiter legen das Dach des Lagerhauses des einstigen nach den Riverkasematten benannten Lokals mit Folie aus. Ein Kräutergarten

soll hier entstehen – ein Gemeinschaftsprojekt zwischen dem Über-Quell, das Anfang Juni eröffnet, und der Kantine der Ganztagschule

St. Pauli. Drinnen, in dem rotgeklankerten Gewölbebau eilen die zwei Gastronomen Axel Ohm und Patrick Rüter zwischen Handwerkern und Möbeln,

Gärtanks und italienischen Ofenbauern hin und her. Die Räumlichkeiten, die zuvor als Schickeria-Location gefloppt waren, hatten es den beiden angetan. Auch wenn die legendäre Jazzkneipe nicht genau hier beheimatet war – der Geist des alten St. Pauli ist weiter präsent, nun gilt es, ihn zu entstauben und weiterzuspinnen: Ein modernes unkompliziertes Gastronomiekonzept soll hier entstehen, das St. Paulianer ebenso wie alle Hamburger anzieht. Im rechten Teil kann man an dem 30 Meter langen Esstisch Platz nehmen, Pizza klassisch oder extravaganter essen und dabei aus einer großen Auswahl an Craft Beer wählen. Der hintere Bereich, der Brew Pub, öffnet zur blauen Stunde und wird für Bierliebhaber wohl ein Wallfahrtsort werden. In der Micro-Brauerei wird bei laufendem Betrieb Bier gebraut, das ÜberQuell-Bier fließt direkt aus fünf Ausschanktanks durch die Zapfhähne in die Gläser. Eine kleine Bühne soll jungen Musikern offenstehen, eine Wand von wechselnden Künstlern bestückt werden.

ANZEIGE

SECONDELLA
Midseason SALE
Hofe Bleichen 5 ABC-Viertel 040-352931 www.secondella.de

Während die neuen Bewohner ihre Pläne skizzieren, lauscht Konrad Lorenz, der Chronist des alten Kiez, den beiden, sein Urteil fällt positiv aus: „Das passt hierher, das ist St. Pauli“, sagt er. Der Spaziergang geht dem Ende entgegen, Lorenz läuft auf den Hein-Hoyer-Platz zu. Bei seinem alten Elternhaus angekommen, erzählt er noch von Dolores, seiner Busenfreundin, sie hatte ihren Stammpplatz gegenüber der Wohnung seines Freundes Fiete. „Sie war unsere Lieblingsnutte. Wobei wir das nicht sagen durften, sie schimpfte dann mit uns. Sagt Freundin, das hört sich besser an, meinte sie immer.“ Das Verrückte an seiner Jugend sei gewesen, dass sie zwar tagtäglich vom Geschäft mit der Liebe umgeben waren, er und seine Freunde dennoch in Liebesdingen völlig unbedarft blieben. Dolores etwa, das reimten sich die Jungen selbst zusammen, musste deshalb eine so große Oberweite haben, weil ihr Herz so groß war. Die Jungs aus dem wilden St. Pauli, manchmal waren sie eben auch etwas naiv.

ANZEIGE

IHR RÜCKEN HASST MEETINGS?

Kaum ist der Urlaub vorbei, meldet sich oft der Rücken wieder. Testen Sie in unserem Medical Check-Up Ihre Kraft, Beweglichkeit und Koordination und erfahren Sie, wie Sie im Job fit und mobil bleiben.

DIAGNOSTIK ZENTRUM
Fleetinsel Hamburg
Telefon: 040 / 36 97 29-0
www.diagnostik-zentrum.de

chenenden. Er erinnert sich, wie sich die Prostituierten, die er vom Schulweg kannte, um ihn kümmerten, als seien sie seine großen Schwestern. Er weiß noch ganz genau, wie er das erste Mal mit einem Mädchen zum Knutschen in die legendären Riverkasematten ging, weil es dort so schön dunkel und warm war. Lange her, das alles.

Konrad Lorenz' Spezialgebiet ist das Areal rund um die Hafensstraße – jenes Stück Kiez, dessen Geschichte besonders stark geprägt wurde von den Hafendarbeitern und den Seefahrern. Wenn Lorenz vom Schaueremanns Park hinüberblickt, dann liegt ihm die Hafensstraße

RÄUMUNGSVERKAUF

WEGEN UMBAU - ÜBER 150 DESIGNER-KOLLEKTIONEN
30 BIS 50% REDUZIERT

UNGER
HAMBURG

UNGER GmbH & Co. KG · Neuer Wall 55 · 20554 Hamburg · Öffnungszeiten: 10:00 - 19:00 Uhr

*Ausgenommen von den offiziellen Reduzierungen sind die Kollektionen von Brunello Cucinelli, Céline, Dior und Moncler.